

224. Rechte der Taverne in Hettlingen

1521 Mai 17 – 24

Regest: Die Taverne in Hettlingen wird von Zürich verliehen. Nur wer selbst Wein anbaut, darf aus-schenken, muss aber dem Tavernenwirt 8 Haller pro Saum abtreten und das Brot von ihm beziehen. Einzig der Tavernenwirt darf Fuhrleuten Unterkunft und Verpflegung anbieten, Privatleute dürfen allen-falls eigene Lebensmittel abgeben. Hat der Tavernenwirt kein Weissbrot vorrätig, muss er 3 Schilling Busse zahlen. 5

Kommentar: Die Aufzeichnung der Rechte der Taverne in Hettlingen ist auch in der Abschrift des Kopia- und Satzungsbuchs enthalten, das der Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegt und das nicht mehr im Original überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 445). Eine weitere Abschrift ohne den ersten Artikel und mit dem abweichenden Datum 1535 findet sich in einem Kopialband von 1628 (win-bib Ms. Fol. 240, S. 174), der vor allem Quellen zu Hettlingen beinhaltet und aus dem Nachlass von Ulrich Hegner (HLS, Hegner, Ulrich) stammt. 10

Die Taverne in Hettlingen wurde von der Herrschaft verliehen. Bis zur Verpfändung der Herrschaft Kyburg an die Stadt Zürich im Jahr 1424 und endgültig 1452 (HLS, Kyburg (Grafschaft, Burg)) übten die Grafen von Kyburg und ihre Nachfolger, die Grafen von Habsburg und späteren Herzöge von Österreich, dieses Recht aus. In ihren Urbaren wird die Taverne in Hettlingen jedoch nicht erwähnt. Die Verleihung der Taverne durch die Stadt Zürich ist beispielsweise für das Jahr 1472 belegt (StAZH F I 50, fol. 107v). Seit Mitte des 17. Jahrhunderts nahmen die Winterthurer dieses Recht wahr (Häberle 1985, S. 184-185). Da die Gemeinde Hettlingen der Stadt Winterthur unterstand, war der Wirt auch ihr gegenüber zur Loyalität verpflichtet (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 148). Zu den Zürcher Lehen in Hettlingen und der dortigen Taverne vgl. Kläui 1985, S. 101, 112; Häberle 1985, S. 182-186. 15 20

Was gerechtheit die tâffri zû Hettlingen han, ist

[1] Item zum ersten ist sy lehen von Zürich.

[2] Item zum andern sol niemand zû Hettlingen win schencken dan der, der in selbs erbuwet haut, mag er schencken, doch das brot, das er darzû gebe, sol er am wirt nemen. Ob aber der tâffer wirdt kein brot hette, so môchte er sins brotz geben. 25

[3] Zum dritten sol ouch niemand zû Hettlingen kein ros folck beherbergen, noch sich mit keinerley cost, den lûten ze essen geben, nit rûsten dan der tâffer wirdt. Doch die cost, so einer fûr sich selbs in sinem hus bruchte, môchte er wol geben. 30

[4] Zum vierden welcher ouch zû Hettlingen sin eigen verbuwten win schenckt, der sol dem tâffer wirdt von jedem som viij h geben.

[5] Zum funfften wann der taffer wirdt nit wis brot in sinem hus oder ein botten das zeholen uff der stras hette, der sol ûns, so dick das beschicht, iii ð h ze bûs zegeben verfallen sin. 35

Eintrag: (Undatiert, die vorigen Einträge datieren vom 17. Mai, der folgende Eintrag vom 24. Mai 1521.) STAW B 2/8, S. 29; Josua Landenberg; Papier, 22.0 × 31.0 cm.

Abschrift: (1628) winbib Ms. Fol. 240, S. 174; Papier, 21.5 × 31.0 cm. 40

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 445; Papier, 24.0 × 35.5 cm.